

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 9

Illustration: Rückblende 1982 : wie Tell beinahe auch ein deutscher Held geworden wäre!

Autor: Burkh [Fritsche, Burkhard]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

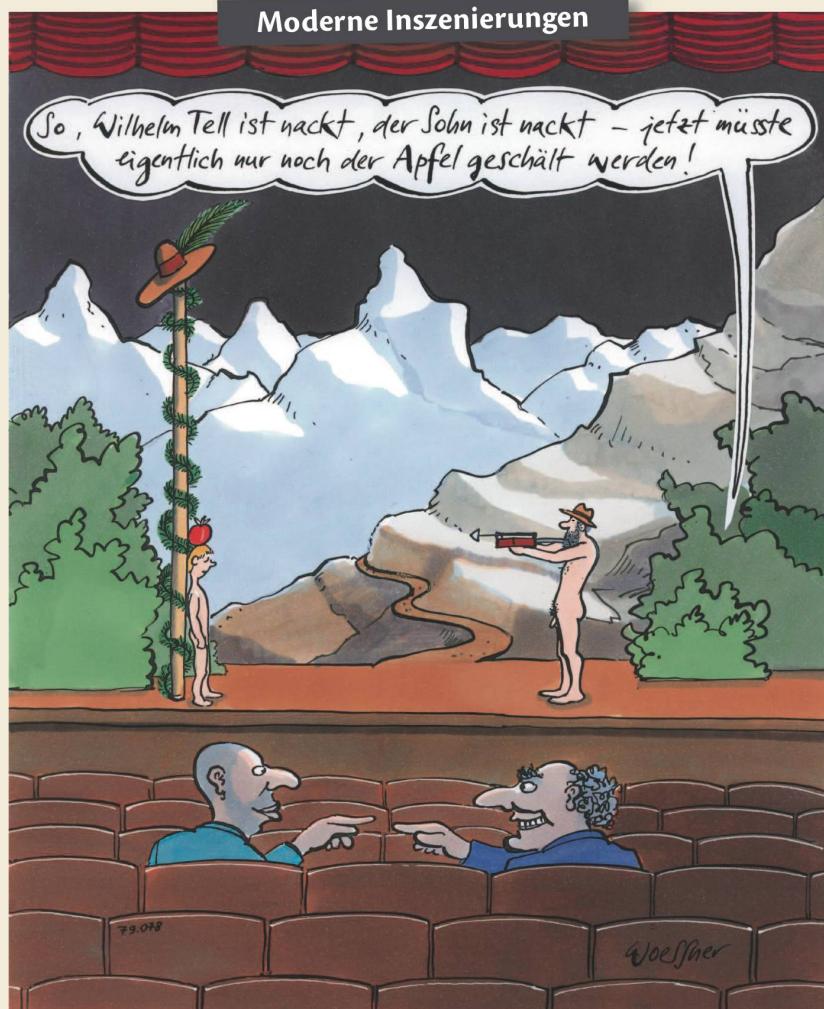
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückblende 1982:
Wie Tell beinahe auch ein deutscher Held geworden wäre!



BURKHARD FRITSCHIE

Moderne Inszenierungen



FREIMUT WÖSSNER

Bühnentechnik

Wo ein Wille ist, ist auch ein Walter

Die Szene mit dem Kopfschuss – Entschuldigung: mit dem Apfelschuss natürlich – ist bis heute die grösste Herausforderung für die Theatermacher. Wie soll der Pfeil in die Frucht kommen, ohne dass A) jemand verletzt wird, B) jemand stirbt oder C) das Publikum enttäuscht wird? Bei Eintreffen eines der ersten zwei Punkte muss der dritte wahlgemerkert nicht zwingend ... – gut, lassen wir das.

Jedenfalls ist der Regisseur gefordert, denn er würde im Schadenfall zur Verantwortung gezogen, womöglich angeklagt und – wenn auch erst Jahrzehnte später – verhaftet. Früher, also ganz früher, kurz nach der Erfindung von Tell, waren die eidgenössischen Gesetze noch nicht so streng, weshalb die Theaterleute hinter der Bühne ein paar Ersatzwalterli stehen hatten. Ein pragmatischer Ansatz.

Früher war halt alles besser. Zurück in die Gegenwart. Wie also soll die Schlüsselszene gespielt werden? Soll Walter durch eine lebensgroße Stoffpuppe ersetzt werden? Das würde das kritische Publikum bestimmt merken. Und es wäre kein Garant dafür, dass der Tell dem Dummy-Walter keinen Lumbendurchschuss beschert. Soll die Armbrust irgendwie fixiert werden, vielleicht auf einem Stativ, damit der Pfeil sein Ziel wirklich trifft? Die Methode war genau so lange erfolgreich, bis der Walter-Darsteller mit einer Magen-Darm-Grippe zu Hause bleiben musste. Sein Ersatz war zwanzig Zentimeter grösser und die Abendvorstellung ein totaler Flop.

Nein, die Wirklichkeit ist natürlich anders: Bei der Schlüsselszene wird das Publikum abgelenkt, während der Apfel auf Walterlis Kopf einfach mit einem fachmännisch bepfeilten (das heisst so!) Apfel ausgetauscht wird. Ganz simpel. Als Ablenkung ruft jemand in den hintersten Sitzreihen «Feuer, Feuer» oder ein Mann mit Koffer schreit irgendwas auf Arabisch. Das funktioniert. Jedenfalls ist am Ende der Vorstellung die Volksgruppe mit Migrationshintergrund (Habsburger) geschlagen und das Publikum glücklich und zufrieden. Danke, Walter!

JÜRGEN RITZMANN